

In diesem Jahr beteiligte sich das Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München erstmalig am bundesweiten Tag des offenen Denkmals, der 2024 unter dem Motto „Wahr-Zeichen. Zeitzeugen der Geschichte“ stand. An diesem Tag war das Haus einschließlich der Bibliothek und der Jubiläumsausstellung „Wer bin Ich? Wer sind Wir? Zu Identitäten der Deutschen aus dem östlichen Europa“ geöffnet. In Kurzführungen wurde die Geschichte des Hauses vom Benediktinerinnenkloster über verschiedene Ämter bis zum heutigen Haus des Deutschen Ostens vorgestellt. Die Führung durch das Haus wurde souverän von der HDO-Kulturreferentin Patricia Erkenberg gestaltet.

Hier in der Münchener Au wurde schon ab 1673 eine kleine Kapelle errichtet, damals noch weit vor den Toren der damaligen Stadt“, beginnt Patricia Erkenberg ihre Führung vor der Front des Hauses. „1693 stiftete der Münchener Johann Maximilian von Alberti dort ein kleines Haus für drei Laienschwestern.“

1699 sei mit dem Bau des ersten Gebäudes für das Kloster begonnen worden, das nach dem Stifter Albertisches Haus genannt worden sei. Nach der Eröffnung der Klosterkirche im Jahr 1702 sei das Kloster 1715 zum Benediktinerinnenkloster erhoben worden. Die Benediktinerinnen nannten sich dem Wunsch des Stifters gemäß Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis mit dem Symbol der Lilie, woher der Name Lilienberg gekommen sei.

Die Nonnen widmeten sich hauptsächlich dem Gebet, der Kontemplation und der Handarbeit. „1724 wurde das Kloster nach München eingemeindet, noch vor der damaligen Vorstadt Au, die erst 1854 eingemeindet wurde“, so Erkenberg. 1750 habe es eine Erweiterung um einen Klausurtrakt gegeben. „Dieser

› Bundesweiter Tag des offenen Denkmals im Haus des Deutschen Ostens in München

Vom Kloster zum Treffpunkt

Trakt ist das heute noch erhaltene HDO-Gebäude.“ Um der Säkularisation zu entgehen, sei im Kloster 1799 eine Mädchenschule eröffnet worden, dennoch sei die geistliche Gemeinschaft 1802 geschlossen worden. In den folgenden Jahrzehnten habe das Haus verschiedene Ämter beherbergt. So habe es als Gefängnis, Forstamt, Rentamt, Landgericht und schließlich als Bezirksamt gedient. Dafür habe es 1891 einen umfangreichen Umbau gegeben.

Gefängnis und Zulassungsstelle

1903 sei das Gefängnis geschlossen und dieser Teil des Gebäudes – der ursprüngliche Kern des Klosters – geschlossen worden. „Ab 1927 gab es elektrisches Licht im Haus“, erläutert die Referentin. 1935 sei auch das Gesundheitsamt eingezogen und 1928 das Bezirksamt in Landratsamt umbenannt worden.

„Im Zweiten Weltkrieg wurde das Haus erfreulicherweise nicht beschädigt.“ So habe dort 1949 die KFZ-Zulassungsstelle eingerichtet werden können. „Keine sehr gute Idee, da das Haus ja in einer Sackgasse steht.“ Nach einer Zeit als Auswandererlager sei das Gebäude 1969/1970 grundlegend renoviert worden, denn es sollte ab 1970 als Einrichtung des Freistaats Bayern in München der Pflege und Weiterentwicklung des Kulturerbes der Deutschen aus Mittel- und Osteuropa dienen.

Die Führung bringt die Besucher erst in das Foyer und dann in den größten Saal des Hauses im zweiten Stockwerk. Dort sagt



Feier mit Führungen am Tag des offenen Denkmals in der Münchener Au.



HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber zeigt das Wappen mit der für die Adresse Am Lilienberg namensgebenden Lilie, während HDO-Kulturreferentin Patricia Erkenberg über die Geschichte referiert.

HDO-Direktor Andreas Otto Weber: „Das neugeschaffene Haus des Deutschen Ostens wurde am 24. September 1970 von Alfons Goppel, dem damaligen Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, eröffnet.“

Das Haus des Deutschen Ostens sollte nun den Beitrag der früheren deutschen Siedlungsgebiete Ost- und Südosteuropas zur deutschen Kultur pflegen und fortentwickeln und eine Brückenfunktion für das Verhältnis des Freistaates Bayern zu Ost- und Südosteuropa wahrnehmen. Ferner sollte es die deutschen Minderheiten in ihren Heimatländern beim Erhalt ihrer kulturellen Identität unterstützen und dafür Veranstaltungen durchführen. „Viele davon fanden in diesem Saal hier statt“, sagt Erkenberg.

Auch die Vermittlung von Kenntnissen über Ost- und Südosteuropa im Bildungsbereich sei Aufgabe des HDO, wozu es Kurse und Vorträge gebe. Auch einzelne Institutionen hätten ihren Sitz im Haus. „Das HDO dient außerdem als Treffpunkt für etwa 120 Gruppierungen.“ Dafür stünden Tagungsräume und die Gaststätte Zum Alten Bezirksamt zur Verfügung.

Für diese gewaltige Aufgabenflut habe es in den 1990er Jahren eine Renovierung des Erdgeschosses und 2005 eine Sicherung von Fassade und Dachstuhl

gegeben. Dort, direkt unter dem Dach, ist die Führung inzwischen angekommen. „Die Holzstreben und -pfeiler sind alle sehr alt und stellten sich damals als nicht mehr sehr sicher heraus“, so die Referentin. Sie seien mit zusätzlichen neuen Pfosten gesichert worden. Alle bestaunten das Balkenwerk über ihren Köpfen, das wohl noch aus der Zeit des Klausurtrakts von 1750 stamme.

Nach dem Einbau eines Aufzugs 2013 habe es 2017 bis 2020 viele Maßnahmen für die Brandschutzertüchtigung gegeben, so Erkenberg. „Und das alles bei laufendem Betrieb“, ergänzt Weber. Wie die ehemalige Hausmeisterwohnung damals zum Lesesaal



Das Albertische Haus in der Münchener Au.

saal umgebaut wurde, wird später die Öffentlichkeitsreferentin Lilia Antipow in der Bibliothek schildern (→ unten).

Die vielfältige Nutzungsgeschichte des Hauses beeindruckt die Führungsgäste, von denen viele anlässlich des Tages des offenen Denkmals zum ersten Mal dieses Haus betraten. Sie sammeln auch eifrig Prospekte und HDO-Hausprogramme ein, um sich in Zukunft besser über dessen Aktivitäten informieren zu können. „Wir kommen wieder“, betonen einige Führungsteilnehmer. Für die Stammgäste des Hauses ist das HDO sowieso ihr ganz persönliches „Wahr-Zeichen“.

Susanne Habel



Der größte Saal für Veranstaltungen ist im zweiten Stock. Hier können Vorträge und kleine Konzerte stattfinden.



Unter dem Dachstuhl ist das Alter des Hauses besonders gut erkennbar.

Bilder: Susanne Habel (4)

Beim Tag des offenen Denkmals bot Lilia Antipow Kurzführungen durch die HDO-Bibliothek. Die Leiterin des Sachgebiets für Öffentlichkeits-, Medien- und Pressearbeit ist auch für die Bibliothek zuständig.

Die Bibliothek des Hauses des Deutschen Ostens in München zählt rund 90000 Bände und 381 laufende Periodika“, sagt Lilia Antipow. „Sie ist damit die größte öffentliche Spezialbibliothek für die Gebiete des

deutschen Ostens in Bayern.“ Sie führte die Gäste durch die Bibliotheksräume und das Magazin.

„Die Bestände setzen sich aus Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Karten und AV-Medien zusammen und umfassen wissenschaftliche Fachliteratur, Publizistik, Erinnerungsliteratur und Belletristik“, erläutert sie. Zu den Besonderheiten der Sammlung gehörten Ortsmonographien, Zeitzeugenberichte, Hand- und Wandkarten sowie Meßtischblätter. Neben Verlagspublikationen

› Die Bibliothek im HDO

Buchschätze

beinhalte sie Veröffentlichungen außerhalb des Buchhandels von Institutionen, Vereinen und Privatpersonen.

Der laufend aktualisierte Web-Katalog OPAC stehe zur Suche über Namen, Stich- und Schlag-

wörter zur Verfügung, ergänzt durch den alten Zettelkatalog. Antipow zeigt den Besuchern die beiden Lesesäle, die ab 2017 bei einem Umbau aus der ehemaligen Hausmeisterwohnung geschaffen wurden. Die HDO-Bi-

bliothek ist in einen Magazin- und Präsenzbestand aufgeteilt. Die Handbibliothek ist in den Lesesälen aufgestellt. „Bücher und Medien aus dem Bestand der HDO-Bibliothek können kostenlos ausgeliehen werden“, betont die Referentin. Beeindruckt studieren die Gäste die Titel im Lesesaal, darunter viele Neuerscheinungen, und einige historische Reiseführer über Schlesien.

Dann geht es einige Treppenstufen hinunter in das Magazin, das sonst nicht zugänglich ist.

Dieser Trakt erinnert an ein Pharaonengrab mit seinen unterirdischen Gängen mit Rollregalen, in denen die bibliographischen Schätze lagern. Hier findet man alles über Geschichte und Kultur der Deutschen des östlichen Europa wie Sudetenland, Schlesien, Ostpreußen und die ehemalige Sowjetunion. Auch die Geschichte von Flucht, Vertreibung und Integration in den beiden deutschen Staaten nach 1945 und Osteuropas ist abgedeckt.

Susanne Habel



Dr. Lilia Antipow schildert in einem der beiden öffentlichen Lesesäle die Bestände der HDO-Bibliothek.



Die Führung geht auch in das sonst für die Öffentlichkeit unzugängliche Magazin.

Bilder: Susanne Habel